

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 9. Donnerstag den 10. Januar 1833.

Bekanntmachung.

Da die Zahlung der Zinsen von den bei der hiesigen Spaar-Kasse niedergelegten Capitalien für den Zeitraum vom 1. Juli bis letzten December 1832

Montags den 14. Januar c., Dienstags den 15. Januar, Donnerstags den 17. Januar, Montags den 21. Januar, Dienstags den 22. Januar, Donnerstags den 24. Januar, Montags den 28. Januar, Dienstags den 29. Januar, und Donnerstags den 31. Januar

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale erfolgen wird: so werden alle diejenigen, welche dergleichen Zinsen zu erhalten haben, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren in Händen habenden Quittungsbüchern an einem der gedachten Tage zu melden. Besonders haben sich diejenigen unausbleiblich einzufinden, welche Kapitalien von 100 Rthlr. deponirt haben, indem die hievon unerhoben gebliebenen Zinsen zwar dem Kapitale wieder zugeschrieben, nicht aber weiter verzinset werden.

Breslau den 5. Januar 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Oesterreich.

Wien, vom 3. Januar. (Privatmitth.) — Seine Majestät der jüngere König von Ungarn und Kronprinz der übrigen K. K. Staaten, ist nun wieder beinahe vollkommen hergestellt und wird in den nächsten Tagen schon im Freien erscheinen. Seine schnelle Genesung darf als Beweis einer kräftigen, gesunden Natur angesehen werden. — Auch Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler, welcher einige Tage unwohl war, hat gestern wieder das Bett verlassen und sich den vielen dringenden Geschäften gewidmet. — Leider hat aber das Schicksal unserer Kaiser-Familie eine neue Prüfung beschert, indem Ihre K. H. die Erzherzogin Therese, erstgeborne Tochter Sr. K. H. des Erzherzogs Karl von einer bedenklich scheinenden Krankheit befallen wurde.

Vom 5. Januar. — Se. Maj. der König von Ungarn ist nun so ziemlich genesen und wird binnen wenigen Tagen im K. K. Hofburgtheater erscheinen; auch die Erzherzogin Therese K. Hoh. befindet sich um vieles besser und außer Gefahr; Se. Durchl. der Fürst Metternich ist wieder bei vollkommener Gesundheit. — Heute ist auf außerordentlichem Wege aus Konstantinopel vom 19. December v. J. die Nachricht hier eingegangen, daß der Groß-Vezier mit seiner ganzen 60,000 Mann starken Armee gegen Konia vorgerückt ist, während ein 20,000 Mann starkes Corps irregulairer Truppen von einer andern Seite eine Diversion gegen die Aegyptier machte. Die Folge hievon war, daß sich Ibrahim auf allen Punkten zurückzog um sich zu concentriren und eine Schlacht annehmen zu können. Selbst die befestigte Stadt Konia soll geräumt und bereits wieder von den Großherrlichen Truppen besetzt worden seyn. — Aus London hatte man in Konstantinopel erwünschte Nachrichten über die wegen einer materiellen Unterstützung eingeleiteten Unterhandlungen. — Der K. K. Oesterreichische Gesandte Baron v. Stürmer war am 10. December in Smyrna angekommen und wurde unverzüglich in Konstantinopel erwartet. — Von Ibra-

hims, in Anatolien erlassenen Proclamationen waren mehrere Exemplare in der Türkischen Hauptstadt aufgespürt worden.

Deutschland.

Stuttgart, vom 1. Januar. — Des Königs Majestät haben den Fürsten von Hohenlohe-Oehringen zum Präsidenten der Kammer der Standesherren für die Dauer der bevorstehenden Stände-Versammlung ernannt.

Weimar, vom 30. December. — Unser Landtag hat vor seiner Beurlaubung auf die Zeit vom 23sten d. M. bis zum 6. Januar 1833 noch die seitherigen directen und indirecten Steuern auf das nächste Jahr bewilligt, mit Vorbehalt der durch den etwanigen Anschluß an den Preußisch-Hessischen Zollverband erforderlich werdenden Abänderungen hinsichtlich der indirecten Steuern. Auch ist demselben durch ein höchstes Decret bekannt gemacht worden, daß sein Antrag auf Einführung der Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen in Erwägung gezogen werden und definitive Entschließung darauf erfolgen solle.

Nächstens wird der langjährige, nach glaubhaftem Urtheile höchst interessante Briefwechsel zwischen Göthe und Zelter zum Vortheile der Erben beider Abgeschiedenen im Druck erscheinen.

Es hat sich hier ein Verein zu Errichtung eines Denkmals für Bernhard den Großen, Herzog von Weimar, den muthigen Kämpfer für den protestantischen Glauben, gebildet, von welchem so eben eine Subscription zu Deckung der Kosten eröffnet worden ist. An der Spitze desselben stehen der als historischer rc. Schriftsteller bekannte Schwede Dr. Ekendahl, während des Befreiungskrieges Schwedischer Offizier, und der vormalige Militair-Musik-Director Th. Theuß, beide hier.

Frankreich.

Paris, vom 23. December. — Die Theilnahme der Pariser theilte sich bisher zwischen der Belagerung der Citadelle von Antwerpen und der Vorbereitung zum „Reveillon.“ So nennt man die Ballvereine, womit man sich am heiligen Abend vor Weihnachten zum heiligen Noël hineintanzt. Die Nationaleitelkeit ist bei der Eroberung der famösen Citadelle zu sehr gereizt, um nicht über diesen Punkt alle politische Fractionen eines Sinnes seyn zu lassen. In allen Salons war dies Thema so gut auf dem Tapet, als an der Börse. Der jüngste Artillerieoffizier versammelte die zierlichsten Damen um sich herum, wenn er auf einem Plan von Antwerpen, die in allen Größen und Gattungen feil geboten wurden, mit dem folgsamen Finger die Parallelen und Breschebatterieen bezeichnete, die schon so vielen Tapfern, besonders beim Geniecorps, das Leben kosteten, und die gewisse Uebergabe wenigstens zu den angenehmsten Etrennes rechnete. Was die Bälle anbetrifft, so spricht ganz Paris nur von dem, welcher von den Schauspielern im Theater des Palais Royal in der Nacht vom 24sten gegeben werden wird. Wer hat nicht im ersten Bande der Cent et un die hinreißende Schilderung des Bal des artistes gelesen? Nun soll dieser Ball der Artisten (Schauspieler und Schauspielerinnen) alle vorige an Glanz und Geschmack noch weit übertreffen, und alle célébrités de l'époque (dies ist jetzt Modephrase) in sich vereinigen. Der Zauberer in der Decorationskunst, bei dem alle Theaterdecorateurs in Europa in die Schule gehen müssen, Ciceri, hat die Verzierungen des schon an sich so zierlichen Theaters Montpensier übernommen. Madame Prevost (die Flora von Paris) liefert die Blumen (le corbeiller) für die Damen. Véfour, der erste Restaurateur im Palais Royal, hat es übernommen, die Buffets mit allerlei Consommé's und Leckereien zu garniren; der Glacenverkäufer des Caffé's Foy liefert das Gefrorne; Tolbeque, der unübertreffliche Tolbeque, dirigirt das Orchester, und seine Contretänze werden selbst dem, den das Zipperlein zwickt, so in die Füße gerathen, daß er Taglioni's Flügelfüße in seinen Schuhen zu haben glauben wird. Endlich wird Babi, der Wunderthäter in Verkleidungen, jeden nach Herzenslust, „er mag nun ein classisches oder romantisches Costum für seinen Maskenzug wählen“, verwandeln. Wir bedienen uns der Worte, welche in allen Ankündigungen zu lesen sind.

England.

London, vom 29. December. — Man sagt, daß sogleich nach Eröffnung des Parlaments Lord Brougham's Bill, welche die legislativen von den richterlichen Funktionen des Lord Kanzlers trennt, vorgelegt werden wird. Sollte die Bill passireu, so dürfte das richterliche Amt dem Master of the Rolls (Sir J. Leach) zuerst, und wenn er es ausschlägt, dem Attorney-General (Sir W. Horne) angeboten werden. Jedenfalls bleibt aber Lord Brougham auf dem Wollsack.

Der Kanzler der Schatzkammer (Lord Althorp) hat sich so eben in seiner Rede an die Wähler von Northampton über seine und seiner Amtsgenossen Gesinnung in Bezug auf die auswärtige Politik geäußert, und zwar wörtlich so: „Er hoffe, daß durch die entscheidenden Maßregeln welche man getroffen habe, der Krieg gegen Holland bald beendigt seyn würde, ohne daß er sich weiter über Europa ausbreiten dürfte. Was unsere auswärtige Politik beträfe, so müsse er sagen, daß Frankreichs und Englands Interessen in diesem Augenblick enger als jemals mit einander verbunden wären, und es sey die Pflicht beider Länder, zur Beschützung ihrer gegenseitigen Interessen jedem Angriff einer despotischen Macht Schranken zu setzen, bis sie den Sieg der liberalen Gesinnungen und Grundsätze in ganz Eu-

ropa gesehen haben würden!“ Daß unter diesen Umständen Ancona, Porto und Antwerpen nicht im Sinne des Friedens, sondern zur Verbreitung der liberalen Grundsätze belagert worden, möchte hieraus beinahe folgen.

Der **Atlas** stellt folgende Betrachtungen über die Wahlen an: „Der allgemeine Charakter der Wahlen kann mit wenig Worten geschildert werden. Die neue Repräsentation wird hauptsächlich aus einer Mittelklasse von Denkern bestehen; Männer, welche furchtsam auf beiden Seiten sind, und keiner Seite sehr wirksame Hülfe leisten können. Die Konservativen sind durchgefallen, und die Whigs haben gesiegt. Die Radikal-Reformers oder Zerstörer versuchten die Schlacht, aber die privilegirte Wählerschaft hat sich geweigert, dem Geschrei der Menge nachzugeben. Die Erwählung von Männern, welche eben nicht sehr eifrig für die Volkssache sind, liefert den schlagenden Beweis dafür, daß das Volk sich bei dieser Gelegenheit nicht von dem Enthusiasmus hat fortreißen lassen, und daß die Reform nicht die gefährlichen Folgen gehabt hat, welche ihre Gegner zu befürchten schienen. Für Irland muß ein ganz verschiedener Maßstab angelegt werden. Die Wuth für die Auflösung der Union greift täglich weiter um sich. Der Einfluß O'Connell's und seiner grundsatzlosen Partei nimmt immer mehr zu, und wir können uns auf eine Session von Geschrei über die ewigen Beschwerden jenes nie ruhenden Landes gefaßt machen. Aber diese wilden Leidenschaften werden bald durch die höheren Forderungen dringender Geschäfte neutralisirt werden. Es ist in England so viel zu thun, daß der Irländische Ungestüm eine gelegenere Zeit abwarten muß; und wenn die Frage wegen der Trennung einmal debattirt werden sollte, so wird sie auf eine Weise entschieden werden, die ihren Unterstützern die Thorheit, Schändlichkeit und Hoffnungslosigkeit ihres utopischen Planes darthun wird. Neue Gesichter werden uns im Unterhause begegnen, und viele alte vermißt werden. Die folgende Session wird von täglichem Interesse seyn, nicht allein wegen der Neugierde, welche das Publikum natürlich empfinden wird, die Meinungen der neuen Mitglieder zu erfahren, sondern auch wegen der allgemeinen Wichtigkeit der Maßregeln, die nothwendig sogleich eingebracht werden müssen. Der große Unterschied, welcher bei den Wahlen berücksichtigt worden zu seyn scheint, liegt zwischen den Anhängern der Minister und denjenigen Kandidaten, welche sich unumwunden zu den Ultra Forderungen des Volkes verpflichteten. Da aber die ministeriellen Kandidaten ziemlich allgemein siegreich waren, und da die Verwaltung die Fragen wegen der Kugelwahlen und der Siebenjährigkeit für von den Umständen abhängig hält, so ist es schwierig, über das wahrscheinliche Schicksal jener Fragen eine Vermuthung aufstellen zu können.“

Die bekannte Anatomie-Bill hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt, denn die medicinischen Schulen führen noch immer laute Klagen, daß es ihnen gänzlich an Leichnamen zum Seciren fehlt.

Ein Englisches Blatt giebt folgende statistische Uebersicht der bisherigen Parlaments-Wahlen: 256 Mitglieder, welche Verwandte von Pairs oder doch von solchen abhängig sind, 217 Mitglieder, welche Aemter bekleiden oder Pensionen beziehen, 89 Mitglieder, welche Offizier-Rang in der Armee haben, 24 Mitglieder, welche Offiziere in der Marine sind, 54 Mitglieder, welche Advokaten oder sonstige Rechtsgelehrte sind, 62 bei der Verwaltung der Ostindischen und 35 bei der Verwaltung der Westindischen Angelegenheiten betheiligte Mitglieder, 356 Mitglieder, welche Grundbesitzer oder doch bei dem Ackerbau interessirt sind, und 51 unabhängige Mitglieder, die kein besonderes und bestimmtes Interesse haben.

Der **Courier** sagt in Betreff der Folgen, die sich möglicherweise an die Einnahme der Citadelle von Antwerpen knüpfen könnten: „So wünschenswerth es auch ist, daß keine Französische Armee in Belgien bleibe, so fragt es sich doch, ob sie ihre jetzigen Stellungen verlassen kann, ehe der Zweck, um dessentwillen sie in Belgien einrückte, erreicht ist. Der Grund ihres Einrückens war die gebieterische Nothwendigkeit, den König Leopold in Besitz seines ganzen Gebiets zu bringen. Die Wichtigkeit dieses Resultats rechtfertigte die Einmischung Großbritanniens und Frankreichs ohne die Theilnahme der übrigen Konferenz-Mitglieder (?). Die Uebergabe der Antwerpener Citadelle und derjenigen dazu gehörenden Forts, über die der General Chassé zu kommandiren hatte, ist freilich ein bedeutender Vortheil für den König von Belgien, wenn aber der König von Holland die Auslieferung der Forts Lillo und Liefkenshoek verweigert, und wenn die Belgische Kammern, wie sie es wahrscheinlich thun werden, die Abtretung der noch von Belgischen Truppen besetzten Theile des Holländischen Gebiets nicht genehmigen, so ist es klar, das Großbritannien und Frankreich, wenn sie darauf nicht dringen und nicht fernerhin der October-Convention gemäß handeln wollen, diese Convention eben so gut hätten ganz unterlassen können. Die Sache würde mehr als lächerlich seyn, sie würde ungerecht gegen den einen von beiden Theilen, gegen Holland, aussehen. Dies Alles war vorherzusehen, ehe die beiden Regierungen einen Schritt thaten, dessen einzige Rechtfertigung unter den obwaltenden Umständen auf seinem Erfolge beruht. Unverrichteter Sache ist die Convention kindisch, und man würde sie mit Recht für eben so übereilt und undiplomatisch in ihrem Beginn, als nichtsnutzig und inkonsequent in ihren Folgen ansehen können. Wenn Großbritannien und Frankreich einmal diese Aufgabe über sich genommen haben, müssen sie dieselbe auch vollständig erfüllen. Freilich würde dadurch eine Fortdauer der jetzigen Quasi-Feindseligkeiten nothwendig werden, und dies wäre zu beklagen: aber wenn die Nothwendigkeit vor der Uebergabe der Citadelle von Antwerpen vorhanden war, so

ist sie es nach derselben um so mehr. Das zu erreichende Ziel ist dasselbe geblieben und noch eben so wünschenswerth, nur daß es nach der Einnahme der Citadelle noch leichter und schneller als vorher erreicht werden kann. Da die Operationen einmal begonnen haben, so ist es besser, sie bis zu einem schließlichen Resultat zu führen, als sich von neuem auf Unterhandlungen und Protokolle einzulassen. Nach dem, was zu Gunsten der einen Partei allein bisher geschehen ist, jetzt die Gebietsfrage unerledigt zu lassen, hieße nicht in Uebereinstimmung mit der stets verkündigten gleichmäßigen Gerechtigkeit handeln, zu deren Vollziehung die Expedition unternommen wurde, und würde die Holländisch-Belgische Frage nur von neuem verwickeln.

Dem Albion geben die Ereignisse in den Niederlanden zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Da die Flottille auf der Schelde von der Capitulation ausgenommen war, so verletzten die Belgier geradezu die Neutralität, indem sie von ihren Batterieen aus auf dieselbe feuerten, und es ist nach den strengsten Vorschriften der Ehre und der Kriegsgesetze zu rechtfertigen, daß der beherzte Befehlshaber dieser Flottille sie zerstörte, da ein Entkommen unmöglich war. Was die dem General Chassé gestellte Bedingung anbetrifft, daß er und seine Gefährten bis zur Uebergabe von Lillo und Liefkenshoek als Kriegsgefangene betrachtet werden sollen, so konnten die Verhältnisse zwischen Holland und Frankreich, in Bezug auf die Belagerung, den Französischen Marschall wohl in keiner Hinsicht berechtigen, die Garnison als kriegsgefangen anzusehen, nachdem er seinen Zweck erreicht hatte. Aber wenn er auch, abstrakt genommen, ein solches Recht gehabt hätte, so sollte er es doch nicht gegen Männer ausgeübt haben, die solche Beweise von Muth und trefflicher Kriegszucht abgelegt und bereits so harte Entbehrungen erduldet hatten. Selbst im wirklichen Kriege ist es nicht ungewöhnlich, daß man einer Garnison unter der Bedingung, daß sie in ihr Vaterland zurückkehre, zu kapituliren gestattet; solche Bedingungen werden den Offizieren fast immer bewilligt, um wie viel mehr nicht in gegenwärtigem Falle. Was aber wird hinsichtlich der Forts Lillo und Liefkenshoek geschehen? Wird Großbritannien den Franzosen dazu behülflich seyn, sie den Belgiern zu sichern? Und werden die Kontinental-Mächte, denen durch die bisherige Intervention schon Besorgnisse eingeflößt wurden, es ruhig mit ansehen, wenn die Französische Armee ihre Operationen fortsetzt? Und wenn nun diese Forts in Besitz genommen würden, möchte es dann nicht vielleicht auch noch für nöthig gehalten werden, daß Frankreich sich Vließingens und Middelburgs bemächtige, als Garantieen für die Erledigung der Fragen hinsichtlich der Schelde-Schifffahrt. Doch es kann vielleicht mit Frankreichs Absichten mehr übereinstimmen, ihre Armee lieber zurückzuziehen und die noch zu lösenden Fragen unerledigt zu lassen, als sich in diesem Augenblick einen gewissen Krieg zuzuziehen. Es möchte nicht so ganz vorbereitet seyn, auf seine eigne Hand allein es mit allen Kontinental-Mächten aufzunehmen, und seine Regierung weiß, daß, wenn sie die Frage auch noch länger offen läßt, ihre Armeen jeden Augenblick wieder in Belgien einrücken und ihre jetzigen Stellungen wieder einnehmen können.“

Dem Grafen Grey soll am Eingange des Regents-Parks in London wegen seiner Durchsetzung der Reform-Bill eine Bronze-Statue errichtet werden, ähnlich der von Pitt auf dem Hanovre-Platz.

Der vor einiger Zeit gefaßte Plan einer Dampfschiff-verbindung mit Indien, welcher damals nicht weiter verfolgt wurde, scheint wieder aufgenommen zu seyn. Es befindet sich hier ein Agent des Handelsstandes von Calcutta, welcher diese Angelegenheit eifrig betreibt, und nur noch geringe Schwierigkeiten zu überwinden haben soll. Vor Allem ist die Zurücknahme einer Parlaments-Akte aus dem 59sten Regierungsjahre Georg III. zu bewirken, nach welcher jedes nach Indien auslaufende Schiff verbunden ist, von dem Post-Amte Briefe für die geringe Vergütung von 2 Pence von jedem Briefe mitzunehmen. Wenn diese Bestimmung aufgehoben oder doch für die Dampfschiffe eine Ausnahme davon gestattet wird, so kann der Ertrag eines angemessenen Porto's für die Correspondenz die Kosten der Dampfschifffahrt zum großen Theil decken, und das Unternehmen würde bestehen. Der Weg, welcher genommen werden würde, ist von England nach Alexandrien, von da über den Isthmus von Suez nach dem rothen Meere, und von da mittelst Dampfboots nach irgend einem Centralhafen an der Indischen Küste.

Herr Mathews hat in seiner Geschichte des Ursprunges und der Fortschritte der Gas-Erleuchtung dargethan, daß eine große Baumwollenspinnerei in Manchester jährlich 600 Pfund für ihre Gas-Erleuchtung zahle, während sie, wenn sie jeden Abend nur 2 Stunden lang Talglichte brennen wollte, 2000 Pfund zahlen müßte.

In Tait's Edinburgh Magazine befindet sich ein merkwürdiger Aufsatz über die Verhältnisse Sir Walter Scott's zu seinen Verlegern, den Herren Constable und Comp. — Ballantine, Sir Walter Scott's Drucker, der wie früher erwähnt, allein authentisch um das Geheimniß wußte, hatte nämlich jenen Buchhändlern im Namen des „Verfassers von Waverley“, sobald ein neuer Roman fertig und gedruckt war, denselben angeboten und dabei den Titel desselben genannt, wobei zugleich bestimmt wurde, wann das Honorar und in welchen Terminen es gezahlt werden sollte. Ballantyne druckte (wie ausdrücklich bedungen war) das Werk, und die Verleger durften außer den bestimmten 10,000 Exemplaren noch 2000 abziehen lassen; mußten aber dafür 750 Pfd. St. bezahlen. Sir Walter Scott bekam für seinen Antheil an den zu druckenden 10,000 Exemplaren 3750 Pfd. (26,250 Thlr.) So wurde wie es schien, sobald ein Werk fertig war, immer schon

im Voraus wieder über das folgende contrahirt, und Constable ging ohne Weiteres den Contract ein, ohne wie es scheint, das Manuscript einmal gesehen zu haben.

Die Allgemeine Zeitung berichtet aus London: „Die Engländer sind im Begriff, ihre vielen Kolonieen mit einer neuen zu vermehren, welche nicht ohne Wichtigkeit für ihre Herrschaft im Orient ist, nämlich mit der Halbinsel Malakka. Der nördlichste Theil derselben bis zum 14ten Grade nördlicher Breite gehört seit langer Zeit den Siamesen; von da an erstrecken sich die Gebiete verschiedener unabhängiger Malayischer Fürsten bis zur Südspitze der Halbinsel, wo die Stadt und das Gebiet von Malakka den Engländern gehört, die zugleich die politische Vormundschaft über den südlichsten und ehemals mächtigsten dieser Malayischen Staaten, den von Dschohor, führen. Die Siamesen haben Ansprüche auf verschiedene dieser Staaten, und haben letztes Jahr den von Queda auf der West-Küste der Halbinsel erobert, obgleich die Engländer dem Sultan von Queda ihren Schutz versprochen hatten, und ihn wegen seiner Abtretung der Insel Pulo Penang ihm schuldig waren. Dieses Jahr haben die Siamesen mit einer großen Armee einen Einfall in Patani, dem nördlichsten Malayischen Staate auf der Ostküste von Malakka, gemacht, den Hafen von Patani mit 70 Kriegsschiffen belagert, die Stadt im May erobert und grausam gegen die Einwohner gewüthet. Der nächstliegende Staat ist der von Calantan, er wird von vier Brüdern regiert, welche von den Siamesen beschuldigt wurden, den Bewohnern von Patani Hülfe geleistet zu haben, und sich daher eines Siamesischen Einfalls gewärtigen. Sie haben den Siamesen 40,000 Dollars und 40 Pfund Goldstaub angeboten, um den Frieden zu erkaufen; aber diese verlangen unbedingte Unterwerfung. Ihr Plan ist sichtbar; sich der ganzen Halbinsel zu bemächtigen, und diese Ueberzeugung zwingt die Engländer, Maßregeln gegen sie zu nehmen. Denn wenn Siam die Staaten von Calantan, Tringanu und Pahang in Besitz nähme, so würde es den sehr beträchtlichen Handel der Engländer mit der Halbinsel völlig zerstören, indem die Willkür und Habsucht dieser Regierung noch durch eine besondere Eifersucht gegen England unterstützt wird, daher sie allen Verkehr mit den Engländern so sehr als möglich hindert. Die drei bedrohten Malayischen Staaten Calantan, Tringanu und Pahang haben sich an die Regierung von Malakka gewendet, und Englischen Schutz verlangt, und da die Siamesen sich in ihrem letzten Vertrage mit der Ostindischen Compagnie anheischig gemacht haben, den Handel der Engländer mit diesen Staaten nicht zu stören, und da überdies der von den Engländern abhängige Sultan von Dschohor die Suprematie über diese Staaten anspricht, so fehlt es nicht an Vorwänden, so wie es nicht an dem Willen fehlt, die ganze Halbinsel bis zum 12ten Grade N. B. unter Englische Oberherrschaft zu nehmen.“

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 1. Januar. — Der Prinz Feldmarschall ist aus dem Hauptquartier nach Bergen-op-Zoom gegangen, um die dort aus der Citadelle von Antwerpen angekommenen Verwundeten zu besuchen.

Zu Vliessingen wird jetzt Alles aufgeboten, um Lillo und Liefkenshoek mit Waffen, Lebensmitteln rc. reichlich zu versehen.

Bei Vlie gerieth den 24sten Mittags eine Französische Kriegsfregatte auf den Grund. Einige Lootsen begaben sich zu derselben, kehrten aber bald zurück. Den 25sten Morgens saß die Fregatte noch fest, sie hatte ihren Besanmast verloren.

In der Staats-Courant liest man: „Wir meldeten seiner Zeit eine Nachricht aus Calais, wonach es dem Französischen Schiff le jeune Troubadour, welches sich in Amsterdam befand, als — jener Nachricht zufolge — auf Englische und Französische Schiffe Embargo gelegt werden sollte, gelungen wäre, die Wachsamkeit der Holländischen Argusse zu täuschen, aus Amsterdam zu entkommen, und den Französischen Kreuzer zu erreichen. Man fügte hinzu, daß wenn der Kapitain nur einige Augenblicke gezögert hätte, seinen kühnen Entschluß auszuführen, seinem Schiffe das Steuer genommen worden seyn würde. — Wir gaben damals diese Nachricht, als Beweis einer feigen Prahlerei und einer vollkommenen Ignoranz. Was aber außerdem noch die Undankbarkeit des Kapitains beweist, der diese ganze Fabel verbreitet hat, sind die folgenden Details, die man uns über das, was sich mit diesem Schiffe ereignet, mitgetheilt hat, um zu beweisen, daß die Holländischen Argusse, statt das Schiff anhalten oder ihm das Steuer nehmen zu wollen, den Kapitain bei einem Unfalle, der ihm in dem Kanal von Nord-Holland zustieß, in den Stand setzten, seine Entfernung aus einem Lande zu beschleunigen, wo auch nicht der Schatten einer Gefahr weder für den Kapitain noch für Schiff oder Ladung vorhanden war. — Am Sonnabend den 10. November 1832 stieß das Schiff le jeune Troubadour von Amsterdam nach dem Helder fahrend bei Akersloot so heftig auf den Grund, daß es nicht möglich war, dasselbe auf gewöhnliche Weise wieder flott zu machen. An diesem Unfall war ein betrunkener Franzose Schuld, den der Kapitain in Amsterdam an Bord genommen hatte, weil er sich für einen Lootsen ausgab. — Der Kapitain sandte sogleich seine Frau zum Bürgermeister von Akersloot, der, obgleich die Sache ihn auf keine Weise anging, und einzig von dem Wunsche geleitet, dieser Frau, die Nord-Holland gar nicht kannte, nützlich zu seyn, sich sogleich zu den Herren Inspektoren und Zoll-Kontrolleurs nach Alkmaar begab. Da es schon spät Abends und der andere Tag ein Sonntag war, so hatten diese Herren zuerst die Absicht, den Befehl, das Schiff wieder flott zu machen, bis zum Montag anstehen zu lassen; aber auf die dringenden Bitten des Bürgermeisters wurde dieser Befehl sogleich

ausgefertigt, und jene Herren erboten sich sogar die Kommis selbst aufzusuchen, die bei der Entladung des Schiffes gegenwärtig seyn und dem Kapitain jeden möglichen Beistand leisten sollten. — Der Kapitain, auf diese Weise mit den nöthigen Dokumenten versehen, ermangelte nicht, so viel Waaren auszuladen, als erforderlich waren, um das Schieff wieder flot zu machen. Er lud dann wieder ein, setzte seine Reise nach dem Helder ohne irgend eine Belästigung fort, und verließ am 18. Nov. den Texel. Die Verordnung Sr. Maj. des Königs der Niederlande, welche statt eines Embargo den Französischen Schiffen befiehlt, die Holländischen Häfen binnen drei Tagen zu verlassen, ist vom 16ten November 1832. Als das Schiff am 9. November von Amsterdam abreiste, existirte dieser Befehl natürlich noch nicht, und im Texel, den es am 18ten verließ, konnte derselbe erst am 19ten oder 20sten bekannt seyn."

Man erzählt sich, daß ein Französischer See-Offizier, der unsere Verwundeten bei ihrer Abführung nach Bergen-op-Zoom begleitete, in unbeschreibliche Wuth gerathen sey, als aus dem Fort du Nord von den Belgiern auf die Schiffe gefeuert wurde. Sofort ließ er sich an's Land bringen, begleitet von einigen Französischen Soldaten und von einem unserer Offiziere und brach gegen den Belgischen Befehlshaber in die Worte aus: „Comment, ... de lache, tu ne respectes donc rien? tu te permets d'insulter à l'infortune et de maltraiter des braves que vous n'avez osé combattre?" *) Darauf wandte er sich gegen unsern Offizier, umarmte ihn und sagte: „Honneur au courage malheureux!" und gegen den Belgier, der während dieser ganzen Scene stumm und vernichtet da stand: „Misérable, votre tour viendra! mais ça sera pour vous mettre au pilori de l'histoire." **)

*) Wie, elender Feigling, Du hast also vor nichts Achtung? Du erlaubst Dir, das Unglück zu beleidigen und tapfere Männer zu mißhandeln, die Ihr nicht zu bekämpfen gewagt habt?

**) Ehre dem unverzagten Muthe im Unglück! — Elender, Eure Reihe wird auch kommen; aber dies wird nur geschehen, um Euch an den Schandpfahl der Geschichte zu stellen.

Türkei.

Konstantinopel, vom 8. December. — Vorgestern Abend traf ein Kabinets-Courier bei der hiesigen Englischen Gesandtschaft ein, der nach Persien bestimmt war und am folgenden Tage sogleich seine Reise weiter fortsetzte

Im **Moniteur Ottoman** liest man Folgendes: „Einige Zeitungen fangen an, die Frage über den jetzigen Stand der Angelegenheiten zwischen der Pforte und dem Statthalter von Aegypten ernstlich zu untersuchen. Gern hören wir jede Erörterung, bei der es um gründliche Einsicht zu thun ist, weil dies erstens beweist, daß man endlich wieder eine Regierung, die in Europa stets so höchst unglimpflich behandelt wurde, Gerechtigkeit widerfahren läßt, und weil wir zweitens sicher seyn können, daß die öffentliche Meinung sich um so mehr für den Sultan erklären wird, je mehr die Frage in allen ihren Verzweigungen erschöpft wird. Unsere Zuversicht auf diesen Erfolg begründen wir nicht nur auf alte Rechte, obgleich es immer unsittlich und gefährlich ist, dieselben leichtsinnig und aus bloßer Neuerungssucht anzugreifen, sondern sie wurzelt vorzüglich in den wohlverstandenen Interessen der Politik, der Vervollkommnung, der wahrhaft fortschreitenden Civilisation. Eines jener Blätter, der Temps, sagt sehr richtig, daß Ibrahim an der Spitze der rückwärts arbeitenden Partei, der Vorurtheile, der Reactionen des verbannten Systems in das Herz des Osmanischen Reichs vordringe; daß der Erfolg, der ihm zu Theil wurde, ein Sieg der Restauration, der Wiedereinführung der Mißbräuche, des Fanatismus und der Unwissenheit sey. In der That, was ist Ibrahim an der Spitze seiner aus Furcht und gewohntem Gehorsam ihm folgenden Armee Anderes als der Repräsentant aller schlechten Leidenschaften, der Bundesgenosse eines durch seine Gegenwart wieder erwachten alten Grolls, der zerstören, nicht aufbauen will. Der Bauherr sitzt auf dem Thron; er arbeitet daran, das Veraltete zu modifiziren und auf den neuen Grundlagen umzubauen; er begreift die Forderungen der Zeit und berücksichtigt sie bei seinem Werk; er hat Ordnung, Gesetzlichkeit und für die Schwächeren schützende Institutionen eingeführt, indem er mit Gefahr seiner Krone und seines Lebens ein militairisches Corps angriff, das nur die Gewalt als Regel und Beschränkung anerkennen wollte; er endlich hat sich die mühsame, aber große Aufgabe gestellt, nach und nach die Fehler einer abgenutzten Regierungsform auszurotten und den gesellschaftlichen Zustand seiner Völker umzubilden. Die, welche ihn bekriegen, haben wahrscheinlich nicht denselben Sinn wie er. Was wollen sie sonst, als diese Bewegung der Wiedergeburt hemmen, wenigstens sie so lange als möglich aufhalten, die abgeschafften Mißbräuche wieder aufnehmen und mitten in dem Schutthaufen, unter dem sie den neuen Keim zu ersticken gedenken, die persönlichen Vortheile wieder finden, welche der Mangel an Gesetzen und Aufklärung dem Mächtigen stets gewährt. Dieser Widerstands-Geist, diese Kastenzähigkeit sind nicht neu; Ibrahim und sein Vater sind eben so privilegirte Starrköpfe, wie tausend Andere, die ihre letzten Kräfte aufbieten, um die Reformen zu bekämpfen, in Folge deren sie sich dem allgemeinen Gesetz würden unterwerfen müssen. Kehren wir noch einmal zu dem Ursprunge dieses Krieges zurück. Die Aegyptischen Fellahs, durch das höchste Uebermaß von Elend von ihrem Heerde vertrieben, wandern zu Tausenden nach Syrien und finden bei Abdullah Pascha eine Zuflucht. Mehemed Ali beschwert sich darüber bei der Regierung und verlangt, sie solle dem Abdullah befehlen, daß er ihm alle Aegyptische Flüchtlinge ausliefere und ihnen ins künftige den Eintritt in Syrien versperre.

Der Sultan antwortete ihm mit jenen denkwürdigen Worten, die sein ganzes System enthüllen und dem Werke des Osmanischen Souverains den ihm eigenthümlichen Stempel aufdrücken: „„Die Arabischen Bauern sind Unterthanen des Reichs, nicht Sclaven des Pascha's; also steht es ihnen frei, sich niederzulassen, wo es ihnen gefällt."" Wer vertheidigte in dieser Angelegenheit die Sache des Volks? Wer wies mit einem Regenerations-Wort die gehässige Anmaßung einer mächtigen Kaste zurück? Hier ist Alles klar, nichts zweideutig, keine der Täuschungen, die bei materiellen Kämpfen so häufig die Augen blenden und das Recht verdrängen. Zwei Regierungsformen stehen einander gegenüber; die eine, an die Vergangenheit, die Privilegien, die Unbeweglichkeit sich haltend, fordert ihre Sclaven zurück; die andere, auf die Zukunft gerichtet, eine Freundin der Fortschritte, eine Vertheidigerin der Schwachen, macht aus jenen Sclaven Unterthanen eines Fürsten und freie Menschen. Auf welcher Seite befinden sich Wohlwollen, edle und kühne Aufklärung und Civilisation? Und doch ist dies das ganze Geheimniß dieser Empörung. Mehemed Ali würde sie nicht begonnen haben, hätte man ihn im Besitz seiner Leute gelassen, wie der Todtengräber bei Shakespeare von seinen Todten spricht; hätte der Sultan die Ruhe dem Ruhme vorgezogen; hätte er eingewilligt, einige Tausende von Unglücklichen, die das neue System unter die Aegide eines allgemeinen Schutzes stellen wollte, einem Häuptlinge der Kaste seiner Gegner auszuliefern, bloß darum, weil er der Mächtigste von Allen war, und weil die große Entfernung seine Unterwerfung am Schwierigsten machte. Wir haben es schon einmal, zur Entgegnung auf die Begebenheiten in anderen Ländern, gesagt, hier repräsentirt eine Insurrection nicht den Willen einer Bevölkerung, die der höchsten Autorität Zugeständnisse abzudringen sucht. Hier hat sie keinen anderen Grund und Zweck, als ein Privatinteresse, welches sich durch dieses verzweifelte Mittel der Nothwendigkeit entziehen zu können glaubt, die von ihm erheischt, daß es der Pforte Rechenschaft ablege, weil diese will, daß die Unterthanen des Sultans nach Principien der Gerechtigkeit und Gleichheit regiert werden sollen, und weil sie das Gegentheil bestraft. Man kann also mit Recht sagen, daß eine Empörung in dem Osmanischen Reiche, seitdem der Sultan Mahmud seine Reformen begründet hat, nur die unsinnige Unterstützung ist, welche ein Theil der Bevölkerung dem Bedürfnisse eines Einzelnen leiht, der einer verdienten Züchtigung entfliehen will, während die Regierung, welche ihn bekämpft, die Interessen der Gerechtigkeit, die Interessen der Bevölkerung repräsentirt, der sie Schutz gewähren muß, und die bei der Ungestraftheit des Empörers am Meisten leiden würde. Niemals wurde diese Wahrheit in ein helleres Licht gestellt, als durch die jetzige Empörung Mehemed Ali's. Das Kriegsglück hebt sie keinesweges auf, sondern trägt nur dazu bei, sie zu bestätigen; denn es beweist nur, daß das Unternehmen eines Reformators eine der schwierigsten Aufgaben der Menschheit ist."

Konstantinopel, vom 10. Decbr. (Privatmitth.) — Wir haben noch keine Aussicht auf Verbesserung unserer politischen Lage und sicher wird uns Ibrahim noch einen Besuch in der Hauptstadt machen, wenn nicht fremde Intervention, die aber bald kommen muß, dem unseligen Kriege ein Ende macht. Ibrahim ist mit vereinter Macht vorgedrungen und hat die befestigte Stadt Konia — das einzige Bollwerk der Pforte bis hieher — im Fluge genommen, nachdem Reuf Pascha sich durch die öffentliche Stimmung schon gezwungen sah, den Rückzug bis nach Akschehir (Eskischehr) fortzusetzen, wo nun auch der Groß-Vezier angelangt ist. Unsere frühere Voraussagung, daß der Geist der Unzufriedenheit mit der Pforte, welcher den Aegyptiern schon in Syrien zu Statten kam, dieselben bei ihren Operationen in Klein-Asien noch weit mehr begünstigen werde, hat sich sonach als vollkommen gegründet erwiesen. Nun muß eine Hauptschlacht, der man wirklich entgegensieht, das Schicksal des ganzen Türkischen Reiches und der Hauptstadt entscheiden. Früher ist an keine Ausgleichung zu denken, da beide Theile im Verhältniß ihrer dermaligen Lage ihre Forderungen zu hoch spannen, weshalb auch neu angeknüpfte Unterhandlungen abermals zurückgingen. *) Was ist aber von einer Schlacht zu hoffen? wenn man die in der Türkischen Armee zwischen regulairen und irregulairen Truppen und selbst deren Chefs herrschende Zwietracht berücksichtigt; — daß sie sich nicht offen bekriegen, ist Alles! mit inniger Lust und Schadenfreude weidet sich die eine Partei an einer Niederlage der andern! und dieser Umstand muß den Sieg in einer Schlacht, worin auf gutes Zusammenwirken so viel, ja Alles ankommt, nothwendig den Aegyptiern verschaffen oder wenigstens ausnehmend erleichtern. So sehen wir also die Pforte mehr als je ihrem Abgrunde nahe, die Crisis steigt mit jedem Tage und Schrecken malt sich trotz der anscheinenden Ruhe auf allen Gesichtern. Gott lenke es so, daß auch diese Crisis vorübergehe ohne den Umsturz aller Institutionen und dessen nothwendige Folgen, „gänzliche Anarchie" nach sich zu ziehen! Die Fränkischen Bewohner der ganzen Türkei würden dadurch der augenscheinlichsten Gefahr ausgesetzt.

*) Darnach wäre also die kürzlich aus Triest mitgetheilte Nachricht von einer wahrscheinlich nahen Ausgleichung zu berichtigen.

Schloß Ruhberg bei Schmiedeberg, vom 5. Januar.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise von Preußen und Höchstdero Herr Gemahl, Fürst von Radziwill, nebst hoher Familie, sind nach Berlin gereist.

Miscellen.

Am 26. Decbr. starb in Zürch 87 Jahr alt, Heinrich Füßli, Theilhaber der Buchhandlung Orell Füßli und Comp., berühmt durch seine historischen Ausarbeitungen über verschiedene Theile der Schweizerischen Geschichte, ein Schüler Bodmers, dessen Lehrstuhl er bereits im Jahre 1760 betrat, und ein Freund Breitingers, mit welchem, so wie mit Bodmer gemeinschaftlich, er zu seiner Zeit einen nicht unwichtigen Einfluß auf die Deutsche Literatur ausübte. Er war es, der Johannes von Müller in das Studium der Schweizer Geschichte einführte und der bis an sein Ende mit großer Lebendigkeit an der politischen Leitung seines Vaterlandes und besonders an der Regierung seines vaterstädtischen Kantons Theil nahm.

Schon lange haben die Mexicanischen Bild- und Schriftzeichen die Aufmerksamkeit der Deutschen Sprach- und Alterthumsforscher auf sich gezogen. Es ist zur Genüge bekannt, was Alexander von Humboldt in den großen Kupfertafeln zu seiner Reise durch Neuspanien für Vergleichungen darüber, auch in Beziehung auf die Aegyptischen Hieroglyphen, angestellt und erläutert hat. Während nun die Aegyptische Hieroglyphenkunde durch die neuesten Angriffe, welche der Deutsche Klaproth in Paris auf Champollions gewagte Entzifferungsversuche in einem eignen Werke ausgeführt hat, immer problematischer erschien, geht für die Enträthselung der Mexicanischen Bilderschrift ein Licht auf, wovon sich in dem Prachtwerk des Lords Kingsborough, in seinen Mexican antiquities, kaum einzelne Funken finden. Ein Deutscher Reisender, Waldeck, hat sich bei der Regierung in Mexico den Auftrag zu verschaffen gewußt, die Trümmer der Mexicanischen Urstadt Palanca zu zeichnen, und eine Gesellschaft von Freunden von dergleichen Forschungen haben 10,000 Piaster unterzeichnet, um die Kosten dieser Unternehmung zu decken, aber freilich nur ein Theil die Subscription wirklich gezahlt. Der kräftige Bustamente selbst steht an der Spitze dieser Unterzeichnung, hat aber freilich jetzt um seine Existenz zu kämpfen gehabt. Dem neulich nach England gekommenen Briefe Waldeck's zufolge, hat er in Palanca wirklich drei große Steintafeln entdeckt mit vollkommen erhaltener Bilderschrift, die zu einer Wandverzierung eines Tempels der Göttin Icacticitl gedient hat. Ihre Aehnlichkeit mit den schon bekannten Schriftzügen wird die Erklärung sehr erleichtern. Die unermeßlichen Trümmer dieses ältesten Sitzes der Aztektischen Herrscher, von welchen die Mexikaner erst Unterricht in den Künsten erhielten, lassen über den Ursprung der Alterthümer der Tlaltequen keinen Zweifel übrig. Mit 1000 Pfd. St. jährlich hofft Waldeck in wenig Jahren die Trümmern dieser Riesenstadt leichter aufdecken zu können, als die von Carnak und Luxor, da hier nirgends ein Grottenbau stattfindet, sondern alle Tempel und Paläste ohne Unterschied auf größern oder kleinern Anhöhen gelegen sind. 15 Meilen weiter hinein befindet sich eine ganz von Stein aufgeführte kolossale Pyramide in einer bis jetzt noch ganz unbekannten öden Gegend. Welch ein Feld zu neuen Entdeckungen für Waldeck und seinen eben so unermüdeten Gefährten Foudriot!

Ein Oekonom hat die Berechnung gemacht, daß ein hinlänglicher Fond zur Unterstützung aller Armen in der ganzen Welt gegründet werden könnte, wenn sämmtliches Geld zusammengelegt würde, welches für unnöthige Bedürfnisse, als Rauch- und Schnupftaback, Pomade, Riechwasser, Schminke, Schooshunde, durch ein ganzes Jahr ausgegeben wird.

Der, wie früher erwähnt, in Constantinopel sich gegenwärtig auszeichnende Miniaturmaler G. Muras, war früher im Dienst des Großherzogs von Toscana. Er befindet sich seit 2 Jahren im Dienste des Groß-Sultans, und malt für diesen seine Bilder, mit denen er den Gesandten, oder denjenigen seiner Unterthanen, welchen er dergleichen Auszeichnungen bestimmt, Geschenke macht. So hat er vor kurzem von dem Großherrn Befehl erhalten, sein Miniatur-Bild auf einen Silber-Piaster zu malen. Auf eine 10 Zoll breite und 14 Zoll lange Tafel hat er den Sultan zu Pferde malen müssen. Alles, Reiter, Pferd und Zaumzeug sind nach der Natur gemalt, und da der Sultan dem Künstler sehr häufig gesessen hat, so sind die Beiwerke und alles übrige mit einer Genauigkeit ausgeführt, von der man sich kaum einen Begriff machen kann. Das Bild ist übrigens noch nicht vollendet, und die Kunstliebhaber begeben sich häufig nach der Werkstatt des Künstlers, es in Augenschein zu nehmen. Bis jetzt weiß man noch nicht, für wen es bestimmt ist: man hofft indeß, es durch den Steindruck vervielfältigt zu sehen.

In einem Schreiben aus Wien heißt es: „Unsere hiesigen Theater werden plötzlich alle des Teufels. In der Burg wird Robert der Teufel, von Raupach, einstudirt; das Theater an der Wien giebt Robert den Teufel, von Holtei; das Kärnthnerthor- und Josephstädter-Theater werden jedes die Oper Robert der Teufel geben; dies hat den bekannten Theaterdichter Bäuerle, Verfasser der Bürger in Wien und der falschen Prima Donna, bewogen, auch das Leopoldstädter Theater mit einem ähnlichen Stücke zu versehen; er schrieb flugs: „Der verteufelte Robert oder überall Robert der Teufel!"

Beilage

Beilage zu No. 9 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 10. Januar 1833.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage ehelich vollzogene Verbindung, zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an, und bitten, uns auch in der Ferne in freundschaftlichen Andenken zu behalten.

Breslau den 8. Januar 1833.

Eduard Jänich, Apotheker in Namslau.
Pauline Jänich, geborne Schreinert.

Entbindungs-Anzeigen.

Heute wurde mein häusliches Glück wieder vermehrt, indem mir meine Frau ein gesundes Mädchen gebar.

Neustadt den 5. Januar 1833.

Der Kaufmann Johann Matthais.

Die am 8ten d. erfolgte Entbindung meiner Frau geborne Hoenberg, von einem Sohne, gebe ich mir die Ehre hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Kanth den 9. Januar 1833.

Der Land- und Stadt-Richter Tschierschky.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 9 Uhr starb nach sechswöchentlichem Krankenlager an nervöser Gicht unser geliebter Sohn, der Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Paul Robert Bothe.

Breslau den 9. Januar 1833.

Der Regierungs-Rath Bothe und Frau.

B. 15. I. 6. J. △ II.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 10ten: Der Fleischhauer von Oedenburg oder die gestörte Schlittenfahrt. Posse mit Gesang in 3 Akten von Alois Gleich. Hierauf zum drittenmale: Rinaldo d'Asti. Komische Pantomime in 1 Akt vom Balletmeister Herrn Occioni.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Beche, H. T., de la, Handbuch der Geognosie nach der zweiten Auflage d. engl. Originals bearbeitet von H. v. Dechen. Mit 23 eingedruckten Holzschnitten. 8. Berlin. 3 Rthlr.

Breithaupt, A., vollständige Charakteristik des Mineral-Systems. 3e Aufl. gr. 8. Dresden. 2 Rtlr.

Dulk, Fr. Ph., Handbuch der Chemie; zum Gebrauch bei seinen Vorlesungen und zum Selbstunterricht. 1r Thl. gr. 8. Berlin. 2 Rtlr. 15 Sgr.

Danksagung.

Indem wir hierdurch anzeigen, daß die hiesige Armen-Casse, durch die ihr von dem Herrn Theater-Director Piehl geneigtest bewilligte Benefiz-Vorstellung am 31sten December vorigen Jahres eine Einnahme von Einhundert Fünf und Achtzig Reichsthaler 10 Sgr. gehabt hat, entledigen wir uns der angenehmen Pflicht, nicht nur dem Herrn Theater-Director und Allen welche bei gedachter Vorstellung thätig gewesen, sondern auch den Wohllöblichen Redaction beider hiesigen Zeitungen, für die unentgeldliche Aufnahme unserer Bekanntmachungen und den kostenfreien Druck der Theater-Zettel, unseren innigsten Dank hiermit öffentlich an den Tag zu legen.

Breslau den 4ten Januar 1833.

Die Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Das auf der großen Rosengasse No. 666 des Hypothekenbuchs, neue No. 4 belegene Grundstück dem Töpfermeister Land gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 2562 Rthlr. 14 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 2139 Rthlr. 23 Sgr. und der Durchschnittswerth ist von den Sachverständigen auf 2676 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf. angegeben. Der Bietungstermin steht am 26. Januar 1833 Vormittags 10 Uhr, am 26. März 1833 Vormittags 10 Uhr und der letzte am 31. Mai 1833 Vormittags 10 Uhr vor dem Hrn. Justizrathe Beer im Partheienzimmer No. 1 des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 9. October 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Patent.

Das sub No. 4. zu Olschowa belegene Bauergut des Blasius Kopton, welches gerichtlich auf 311 Rtlr. 15 Sgr. Cour. abgeschätzt worden ist, soll Schulden halber in dem auf den 28sten März 1833 früh um 8 Uhr im hiesigen Gerichts-Lokale anberaumten peremtorischen Termine subhastirt werden, und es werden daher zu solchem zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen.

Groß-Strehlitz den 27sten December 1832.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Groß-Strehlitz.

Subhastations-Anzeige.

Nachdem in der Subhastations-Sache des sub No. 86. hieselbst auf der Petersstraße belegenen, zur Kaufmann J. G. Hoffmannschen Concurs-Masse gehörigen, gerichtlich auf 2437 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. gewürdigten Hauses ein nachträglicher peremtorischer Bietungs-Termin auf den 4ten März 1833 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justizrath Jany anberaumt worden ist, so laden wir hiermit besitz- und zahlungsfähige Kauflustige ein, sich in jenem Termine einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen.

Schweidnitz den 8ten December 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation der Erbscholtisei in Groß-Weigelsdorff.

Die der verehlichten Klein zugehörige Erbscholtisei in Groß-Weigelsdorff, welche laut revidirter Taxe einen Werth von 12,175 Rthlr. 25 Sgr. hat, soll auf Antrag eines Gläubigers, den 12. Januar, 16. März 1833 auf hiesigem Rathhause, und den 8. May desselben Jahres, welcher letzte Termin der Entscheidende ist, in Klein-Weigelsdorff an den Meistbietenden zum Verkauf ausgeboten werden. Die Taxe ist bei dem unterzeichneten Gerichts-Amte, und den Dorfgerichten in Groß-Weigelsdorff nachzusehen.

Oels den 3. November 1832.

Das Gerichts-Amt der Weigelsdorfer Majorats-Güter.

Bekanntmachung.

Der Müllermeister Gottlieb Wielisch und seine Ehefrau Johanna geborne Trupke zu Rosenthal haben die daselbst nach dem Wenceslausschen Kirchenrechte, auf den Fall der Vererbung eintretende Gütergemeinschaft, laut gerichtlichen Vertrages vom 21sten November 1832 ausgeschlossen, welches hiermit bekannt gemacht wird. Breslau den 22sten November 1832.

Das Gerichts-Amt über Rosenthal.

Auction.

Am 11ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr werden im Auctions-Gelasse No. 49. am Naschmarkte einige kleine Nachlasse, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke und Hausgeräth an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 3ten Januar 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Es sollen am 21sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, im Auctionsgelasse No. 49. am Naschmarkt die zum Nachlasse der Wittwe Elias gehörigen Effekten, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und einer Parthie Schnittwaren an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 9ten Januar 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auctions-Anzeige.

Zufolge Auftrags des hiesigen Land- und Stadt-Gerichts werde ich auf den 19ten Januar Vormittags 9 Uhr in dem sogenannten Mühlhofe hierselbst unweit der Wassermühle a) 34 Stück Schaafe; b) 18 Stück verschiedene Kälber; c) ein Pferd und d) ein Fohlen, gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden verkaufen.

Namslau den 8ten Januar 1833.

Steiner, Actuarius.

Abgenöthigte Erklärung auf die Warnung des Herrn E. Gräff

Breslauer Zeitung No. 300., Schlesische Zeitung No. 301.

So gern wir uns auf vorstehende Bekanntmachung des Herrn E. Gräff auslassen und sie Einem resp. Publikum erläutern möchten, so gebietet der Name des darin vorkommenden sehr achtungswerthen Mannes in dieser Stadt, aus Delikatesse gegen ihn, ein unbedingtes Schweigen. — Glaubt Herr E. Gräff, daß wir in der bewußten Sache nur Etwas gegen sein Interesse unternommen haben, so möge Er uns bei der betreffenden Behörde belangen, und sich jede dieserhalb noch zu machende Ausgabe, Veröffentlichungen betreffend, ersparen, oder sie wenigstens dazu anwenden, uns zu bezahlen. Fährt Er aber dennoch fort, zu beleidigen, so glauben wir an das Sprüchwort:

„Der Krug geht so lange zum Brunnen:
bis er den Henkel verliert."

Jede dieserhalb gewünschte Auskunft ertheilen sehr gern nur mündlich

Hübner & Sohn,
Ring Nro. 32., eine Stiege hoch.

Waaren-Anzeige.

☞ Große marinirte Bricken, marinirten und geräucherten Lachs, diverse Sorten Kapern, Mutarden und Heeringe, Sardellen, sehr schöne Smyrnaer und Kranz-Feigen, Maronen, große runde und lange türk. Nüsse, neue Sultan-Rosinen, candirte Pommranzen, bestes Zitronat, eingem. Ingber, wie auch alle Sorten wohlschmeckenden Arack

die Flasche zu 10, 14, 17 und 20 Sgr.
die ½ Flasche 5, 7 und 10 Sgr.

offeriren S. Schweitzer sel. Wwe. & Sohn,
Spezerei-Waaren- und Thee-Handlung, Roßmarkt-Ecke im Mühlhof.

Mastvieh-Verkauf.

74 Stück theils mit Körnern gemästete Schöpse und bereits schon wieder sehr gut mit Wolle bewachsen, stehen zum Verkauf auf dem Dominio Quanzendorf bei Nimptsch.

Teich-Schoben

sind beim Dom. Hünern bei Breslau gegen 60 Schock zu verkaufen.

Anzeige ausländischer Saamen für das Jahr 1833 der Handlung Friedrich Gustav Pohl in Breslau

Schmiedebrücke Nro. 12. zum silbernen Helm.

Meine Gemüse-Saamen von 1832r Erndte sind bereits von bekannter Güte und Aechtheit angelangt und kann ich solche in bester Keimfähigkeit empfehlen als:

(Die Preise sind stets in Silbergroschen für 1 Loth angegeben.)

Suppenkräuter-Saamen.

Basilikum klbl. 4, großbl. 3; Bohenen oder Pfefferkaut 3; Isop 2½; gef. Körbel 2½; gef. Gartenkresse 2; Lavendel 2½; Löffelkraut 2; franz. buschiger Majoran 2½; Mangold 1; Melissen 2½; Portulak 2; gef. krausbl. Schnitt-Petersilie 3; Pimpinell 2; Roßmarin 3; Sauerampfer 2½; Spinat brtbl. 1 u. schmalbl. ¾; Thimian 4; Weinraute 3.

Kohl-Saamen.

Carviol extra früh cyp. 16; extra früh engl. 15 und extra großer asiatischer 17; Broculy 2½; Blutroth-Kraut holl. 3; fast schwarzes 4; Savoyer-Kohl 2; Winterkohl 1½; Ober-Kohlrüben extra frühe Wiener mit kleinem Kraut (in die Mistbeete und fürs Land die erste Frucht) 4; frühe weiße und blaue hohe engl. Ober-Kohlrüben 3; späte große weiße 2; weiße Unterkohlrüben 1½; Rotabaga 2½; Weißkraut extra früh niedriges und fürs Land die erste Frucht 4; früh hohes Weißkraut 3 und spätes großes 1½; Welschkraut extra früh niedriges in die Mistbeete und fürs Land die erste Frucht 4; früh hohes gelbes 3 und großes spätes gelbes 2.

Diverse Saamen.

Monat-Radiesel rothe 2½ und weiße 1½; Butterrettige 1½; schwarze Erfurter Winterrettige 2 und runde schwarze Winter- 1; Mairüben 1½; Sallatrüben 1½; Teltauerrüben 2½; Turnipsrüben 2½; Artischocken 5; Cardy 3; Gurken lange Schlangen- 2½ und frühe Trauben 2½; Melonen 10; Spargel 3; Sallat arabischer, asiatischer, Forell, Prinzenkopf, Winter-Steinkopf 3; Entivien-Sallat 3 und Raponze-Sallat 1½; Carotten oder franz. Möhren frühe kurze rothe holl. zum Treiben in den Mistbeeten 3 und rothe holl. kurze ins Land 2; Haberwurzel 2; Pastinak 1; lange dicke Erfurter Wurzel-Petersilie 3; Rapontico 2; Scortionairwurzel 1½; extra großer holl. Knollen-Sellerie 3; Zuckerwurzel 3.

Die Preise sind in Silbergroschen für 1 Pfund angesetzt.

Zucker-Erbsen frühe weißbl. engl. und große graubl. Sabel- 10; Kneifel-Erbsen frühe niedrige May- und große May- 10; lange weiße Schwerdt-Stangen-Bohnen und lange weiße Schwerdt-Zwerg-Bohnen 8.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 12. im silbernen Helm.

Anzeige.

So eben erhielten wir außer einer sehr großen Auswahl von goldenen und silbernen Denkmünzen zu Pathen- und Confirmations-Geschenken auch die

Gedächtniß-Münze

auf den Tod Gustav Adolphs, Königs von Schweden,

welche äußerst wohlfeil verkaufen

Hübner & Sohn,
Ring No. 32. eine Stiege hoch.

Anzeige.

Fein gemahlner trockner Dünger-Gyps in großen, gut gebundenen Tonnen, ist billigst zu haben, hinter der Domkirche in der ersten Gasse (Gräupner-) rechts bei

Frau Riepel.

Aechte Harzer Schlittenschellen, rauhe und polirte Roßschellen, so wie fertige Glockengeläute, modern und dauerhaft gearbeitet, offeriren ergebenst

Breslau den 9ten Januar 1833.

W. Heinrich & Comp.,
am Ringe No. 19.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir mein

Stonsdorfer Doppelbier,

die Flasche 1 Sgr. 8 Pf. bestens zu empfehlen, mit dem Bemerken, daß bei mir täglich für mehrere warme Speisen zum Frühstück gesorgt, und zu diesem Behuf ein eignes Zimmer eingerichtet ist.

E. Woywode,
Nicolai-Straße gelbe Marie.

Anzeige.

Vorzüglichst feinschmeckenden **Kardinal** von ausgezeichneter Qualität die Flasche zu 20 Sgr.

echten Curaçao-Liqueur	die ganze Original-Flasche 2¾ Rthlr.
dito Maraschino-Liqueur	desgleichen 1¾ Rthlr.

empfingen so eben eine 2te Sendung direct von Triest und offeriren

S. Schweitzer sel. Wwe. & Sohn.

Ganz gute fette Glätzer Butter

offerirt die Glas- und Porzellan-Handlung

J. G. Mücke & Vogts Erben,
Ring No. 20. dem Schweidnitzer Keller gegenüber

Gute trockene Wasch-Seife in Stegen
à Pfd. $4\frac{3}{4}$ Sgr., der Centner $15\frac{1}{2}$ Rthlr. empfiehlt
Franz Karuth,
Elisabeth-Straße No. 13. im goldnen Elephant.

Venetianische Larven
in größter Auswahl empfiehlt
L. S. Cohn jun., Blücherplatz No. 19.

Bekanntmachung.

Heute Donnerstag, als den 10ten Januar, soll bei mir in Schaffgotsch-Garten, den ich erst neuerdings übernommen habe, die Einweihung stattfinden, wozu ich meine geehrten Gönner und Freunde ergebenst einlade, und werde ich bemüht seyn, für gute Getränke und prompte Bedienung zu sorgen.

Franz Sauer.

Dienst-Offerte.

Ein lediger Mann von gesetztem Alter und gewöhnter Thätigkeit, sucht auf einem hiesigen oder auswärtigen Comptoir unter den bescheidensten Forderungen eine Anstellung als Buchhalter und Correspondent. Rühmliche Atteste sprechen für seine gediegene Leistungen in Wechsel- wie in Waarengeschäften, zumal er mehrerer Sprachen kundig ist. Die nähere Auskunft beim Kaufmann Herrn Karl Grundmann.

Eine solide Person
von mittlern Jahren, die mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen ist und in allen weiblichen Arbeiten unterrichten kann, auch musikalisch ist, wünscht als Gesellschafterin oder Erzieherin ein Unterkommen. Näheres **im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.**

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin zu erfragen drei Linden Reuschestraße.

Zu vermiethen
sind im Fellerschen Hause am Sandthore 2 Wohnungen nebst Zubehör, eine von 5 Stuben, und eine dergleichen von 4 Stuben.

Zu vermiethen.

Vom Ringe an, im ersten Hause auf der Schmiedebrücke No. 67. 1 Stiege, ist den Landtag über ein warmes und billiges Stübchen zu vermiethen.

Zu vermiethen
und Termino Ostern zu beziehen ist die 2te Etage am Ringe im alten Rathhause, bestehend aus 7 Stuben, Alkoven, Stallung und verschlossener Wagenremise. Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf zu Stollberg-Wernigerode, Regierungs-Präsident, von Liegnitz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Bönig, Lieutenant, von Posen. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Dziedutzycki, aus Gallizien; Hr. Mglachowski, Gutsbes., aus Polen; Hr. Tischbein, Baumeister, von Wetter; Hr. Einbild, Kaufmann, von Krakau; Hr. Stuppe, Landschafts-Syndikus, von Jauer. — Im blauen Hirsch: Hr. Kitscher, Hauptmann, von Königsberg; Hr. Hüner, Lieutenant vom 30. Inf. Regmt.; Hr. Steiner, Gutsbes., von Falkenau. — Im Rautenkranz: Hr. Gutsch, Kaufm., von Kosel; Hr. Schlesinger, Kaufm., von Brieg. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Strachwitz, aus Oberschlesien. — Im goldnen Zepter: Herr Fiebag, Gutsbes., von Rogowave; Frau Gutsbes. v. Ordega, aus Polen. — Im weißen Storch: Hr. Ehrlich, Kaufmann, von Strehlen. — Im rothen Löwen: Herr Blümel, Forst-Secretair, von Polgsen. — Im Hotel de Pologne: Hr. Graf v. Calmer, Landrath, von Rietzen. — Im goldnen Baum: Hr. Graf v. Magnis, von Ullersdorff. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Perk, Lieutenant, von Brieg; Hr. Schweitzer, Kaufmann, von Neisse; Herr Paul, Landgerichts-Assessor, von Striegau; Hr. Krakauer, Gutsbes., von Minken; Hr. Lau, Hr. Beyer, Kaufleute, von Brieg. — Im Privat-Logis: Hr. Giebisch, Fabrikant, von Langenbielau, Hummerei Nro. 3; Hr. Kornfels, Secretair, von Posen, Schweidnitzer-Straße No. 37; Herr Bech, Rendant, von Jauer, Harrasgasse No. 7.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau
vom 9. Januar 1833.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$144\frac{1}{4}$	—
Hamburg in Banco	a Vista	—	153
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$152\frac{3}{8}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. $29\frac{1}{2}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	$103\frac{1}{4}$
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$103\frac{1}{6}$
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{5}{12}$
Berlin	a Vista	—	100
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{4}$

Geld-Course.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Holländ. Rand-Ducaten	$96\frac{1}{2}$	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or	$113\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant	101	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$94\frac{1}{12}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	52	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$99\frac{3}{4}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$90\frac{2}{3}$
Wiener Einl. Scheine	—	42	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$106\frac{1}{4}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	$106\frac{3}{4}$	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. $88\frac{1}{8}$ *B.; dito Partial-Obligation.* 58 *G.; Wiener 5 p. Ct. Metall.* 92 *B.; dito 4 p. Ct. Metall.* $79\frac{1}{2}$ *B.*

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.